

Unser Mann in Dubai

Udo Rutschmanns Weg führte durch halb Europa, bis er feststellte, dass seine Heimatstadt Augsburg zurzeit für ihn der beste Platz zum Arbeiten ist. Von hier aus bereitet der Künstler gerade eine Ausstellung für Dubai vor. Ein Porträt von Jürgen Kannler



Udo Rutschmann, auf den Bildern links- und rechts außen, bei der Arbeit an Gemeinschaftsprojekten mit Studenten der Zayed University. Im Mai startet die erste Einzelausstellung des Augsburgers in der Mojo Gallery Dubai. Fotos: o.H.

Wer in den Siebzigerjahren im Augsburgener Arbeiterstadtteil Bleich aufgewachsen ist, dem wurde es nicht in die Wiege gelegt, als Kreativer sein Geld zu verdienen. Den kleinen Kiez zwischen Papierfabrik und Kahnfahrt prägen nach wie vor Genossenschaftsbauten und Kleinbürgertum. Im größten Geschäft vor Ort wird mit Blumen gehandelt und auf eine anständige Wirtschaft wartet das Viertel bereits, seit der riesige Saalbau am Ende der Brückenstraße in Schutt und Asche gebombt wurde. Wer hier vor 40 Jahren lebte, findet sich auch heute noch gut zurecht. Die Bleich hat sich äußerlich kaum verändert, fast so wie Udo Rutschmann.

An einem Freitagnachmittag im Advent laufen wir uns im schäbigen Eingangsbereich der Balonfabrik nach sehr langer Zeit fast in die Arme. Ein kurzer Blick: »Jürgen!« – »Uwe!« Fast richtig, mein alter Volksschulkumpel heißt natürlich Udo und bezieht gerade ein 90-Quadratmeter-Atelier ein Stockwerk unter unseren Redaktionsräumen. Den Rest des Nachmittags verbringen wir mit Kaffee und Geschichten.

Aus dem Werkzeugmacherlehrling Udo Rutschmann wurde ein Architekt und Künstler, der die letzten Jahre unter anderem in London, Antwerpen und Wien gearbeitet hat und im Augenblick eine Einzelausstellung für die Mojo Gallery in Dubai vorbereitet. Kein schlechter Stoff für den ersten Plausch nach zwanzig Jahren. Das nächste Treffen findet in seinem Atelier statt.

Wenn sich normale Menschen eine Werkstatt oder ein Büro einrichten, gehen sie vielleicht zu Ikea oder ins Sozialkaufhaus. Udo Rutschmann besorgt sich einen Stapel gelber Schalttafeln und zimmert daraus mit einer Handfräse ein mobiles Regalsystem, das genau so in jedem hippen Möbeldesignladen seine Käufer finden würde. Die Proportionen passen, die Winkel stimmen, das Ergebnis

kann man durchaus als gelungen bezeichnen. Als Rutschmann meinen erstaunten Blick auffängt, meint er mit einem Augenzwinkern: »Muss alles genau passen, alte Architektenkrankheit.«

Nach dem Bayernkollegabitur studierte er zwei ereignislose Semester Kunstgeschichte und Philosophie in Augsburg. Gemeinsam mit einem englischen Kommilitonen arbeitete er sich durch dicke Bewerbungsunterlagen für ein Stipendium in London und bekam den Platz. »Die hatten gar keine andere Wahl, als mich zu nehmen. Es gab wohl keine anderen Bewerber. Wir waren wahrscheinlich die Einzigen, die verzweifelt genug waren, sich durch die 1.000-seitigen Bewerbungsformalitäten zu arbeiten.«

Die nächsten Jahre verbrachte er in der Architekturklasse von Adam Caruso an der London Metropolitan University. Caruso, Gestalter mit exzellentem Ruf, arbeitet für Kunden wie die Tate Britain oder die Schweizerischen Bundesbahnen. »Vor 15 Jahren war das Architekturstudium in Deutschland in keiner Weise mit dem in England zu vergleichen. In London lernten wir zuallererst zu fragen, für wen genau wir überhaupt arbeiten. Das anschließende Planen und Konstruieren erfolgte sehr materialbezogen, ohne große Spielereien. Caruso wollte immer ganz genau wissen, warum zum Beispiel ausgerechnet an dieser oder jener Stelle ein Bogen geplant wurde, und forderte eine klare Begründung für jede Baumaßnahme. Für ihn definiert sich gute Architektur etwa durch den Sonnenstrahl, der durch das Fenster bricht und angenehm den Nacken wärmt, wenn man zu Tisch sitzt. Eigentlich einfach und trotzdem ganz schön abgefahren! In diesem Studium, mit Schwerpunkt auf dem sozialen Wohnungsbau, war kein Platz für vorgefertigte Systeme, denn Ideen lassen sich eben nicht pauschalisieren.«

In diesem Kontext spürte Udo Rutschmann in sich selber den stärksten Bezug zum künstlerischen Anteil an seiner Arbeit. Dies brachte ihn dazu, stets der Ahnung statt einer Idee nachzugehen und sich die Zeit zu nehmen, einem Pfad bis zum Ende zu folgen. Auf einem dieser Wege begegnet der Augsburgener 1993 in London dem gleichaltrigen Exil salvadorianer Marco Sosa. Sie werden Freunde. Der Kontakt reißt auch nicht ab, als Rutschmann seine Zelte in England abbricht und erst nach Wien und dann nach Bonn weiterzieht, um dort an der Hochschule für Kunst und Gesellschaft seinen Master of Fine Arts zu machen. In Österreich widmet er sich zunächst verstärkt dem Design und gewinnt 2006 den Emballissimo-Preis im Bereich 3-D-Papiergestaltung. Seine Arbeiten sind im Museum für angewandte Kunst in Wien zu sehen.

Während sich Rutschmann zum Ende der Zweitausendnullerjahre dazu entschließt, endgültig wieder nach Augsburg zurückzukehren, wird Marco Sosa zum Professor an der Zayed University in Abu Dhabi berufen. Seine Berichte aus dem Emirat bringen Udo Rutschmann dazu, sich dort 2011 als Gastdozent und Workshopleiter für Arts and Design zu bewerben. Wenige Wochen später liegt eine erste Einladung der ADMAF (Abu Dhabi Music & Arts Foundation) auf dem Tisch. Weitere werden folgen.

Mit Begeisterung spricht er von den neuen Erfahrungen, die man dort sammeln kann. Er erzählt von seinen Schülern an der Uni. Von ihrem Engagement im streng nach Geschlechtern getrennten Unterricht und ihrem Spaß an den vor Ort geschaffenen Gemeinschaftsprojekten. »Hier spürt man sehr deutlich das wachsende Selbstbewusstsein der Emirate. Manchmal habe ich das Gefühl, als sei ich Zeuge bei der Entstehung einer neuen nationalen Identität.« Auch er profitiert vom ständigen Input an interessanten Menschen, die in die Vereinigten Arabischen Emirate geladen werden, um an der Entwicklung der Region zu arbeiten. Er erzählt von Begegnungen mit Künstlerkollegen wie Christo und Wolfgang Volz, die er während einer der ersten Aufenthalte an der Zayed University kennenlernte, und von der Qualität der unbefangenen Atmosphäre vor Ort.

Aber es ist auch ein Ort wie eingesponnen in einen Kokon. Rund siebzig Prozent der Menschen in den Emiraten kommen aus Ländern wie Pakistan oder den Philippinen. Sie sind für alle einfachen Arbeiten zuständig. Der Alltag der Einheimischen und der Gastarbeiter bietet keinerlei Überschneidungen, wenn man einmal von den Serviceleistungen und ihrer Inanspruchnahme absieht. Die Emiratis leben, ähnlich wie Superreiche bei uns auch, in ihrer eigenen, stark am Westen orientierten Sphäre. Ihre Städte wirken, als würden sie niemals fertig. Rutschmann vermisst in der Architektur zum Beispiel Bezüge zu örtlichen, traditionellen Formen. Keine Silhouette erinnert an den Schwung einer Düne oder an das Dach eines Zeltes. »Die Städte schöpfen ihren Reiz aus ihrer Künstlichkeit. Wenn ich durch die Straßen fahre, fühle mich wie in einem Las Vegas ohne Neonlicht und Bier.« Im Whirlpool auf seinem Hoteldach, rund 30 Etagen über dem Wüstenboden, lauscht er dem Gesumme der zahllosen Klimaanlage und weiß: »Das ist der Sound einer Stadt, die im Dreischichtbetrieb wächst.« Und er weiß in solchen Momenten auch ganz genau, warum er zurück nach Augsburg gekommen ist.

Noch bis zum 6. März zeigt die Galerie Noah im Restaurant nunó unter dem Titel »Stille« Trajektorien von Udo Rutschmann. Diese Arbeiten bilden gemeinsam mit Papierkörpern, die vor Ort gefertigt werden, die Basis für seine Ausstellung in der Mojo Gallery Dubai, Start: Mai 2012.

»www.udo-rutschmann.de

VINOPOLIS
...besser Wein kaufen.

Rosé-Champagner sind en vogue – aber leider knapp und sehr teuer. Eine wunderschöne Alternative ist dieser Rosé von Bouvet Ladubay, einem der ältesten Crémant-Produzenten an der Loire.

BOUVET
ROSÉ
EXCELLENCE

TRAHISE MARK
VIN MOUSSEUX
PRODUCE OF FRANCE

VINOPOLIS
Curt-Frenzel-Str. 10A / 86167 Augsburg
Mo–Fr, 10–19.30 / Sa, 10–16 Uhr
Tel.: 0821 / 70 02 90
www.vinopolis.de

Die Serie wird präsentiert von:



entwickeln, forschen, gestalten

Unter diesen Begriffen stellen wir in a3kultur im Rahmen einer neuen Serie Menschen und ihre Projekte vor, die in unserer Kreativregion a3 ihr Zuhause gefunden haben.